

Louis Agassiz

Jean Louis Rodolphe Agassiz (* 28. Mai 1807 in Haut-Vully im Gemeindeteil Môtier, Kanton Freiburg, Schweiz; † 14. Dezember 1873 in Cambridge, Massachusetts, Vereinigte Staaten) war ein schweizerisch-amerikanischer Naturforscher.

Agassiz war einer der ersten international renommierten US-amerikanischen Wissenschaftler und Ehemann der Erzieherin Elizabeth Cary Agassiz. Bekannt ist er vor allem wegen seiner bahnbrechenden Eiszeitstudien sowie seiner Leistungen als Ichthyologe (Fischkundler) und Hochschullehrer. Von ihm stammt die Wortwendung, dass Gletscher „die große Pflugschar Gottes“ seien.

In neuerer Zeit wurden auch Agassiz’ Ansichten über die menschlichen Rassen diskutiert.



Louis Agassiz

Inhaltsverzeichnis

Frühe Jahre

Frühe Forschung

- Erste Tätigkeiten als Ichthyologe
- Professur in Neuchâtel
- Überarbeitung des ichthyologischen Klassifikationssystems

Gletscherforschung und die These von der Eiszeit

- Das Problem der Findlinge
- Die Entwicklung der Eiszeittheorie
- Studien zur Belegung der Eiszeittheorie
- Die Akzeptanz der Eiszeittheorie

Emigration in die USA

Agassiz und die Evolutionstheorie

- Einschätzung der menschlichen Rassen

Nachwirkung

Ehrungen

Schriften

Literatur

Weblinks

Einzelnachweise

Frühe Jahre

Louis Agassiz wurde als Sohn eines protestantischen Pastors in Vully-le-Haut (heute: Haut-Vully) im Ortsteil Môtier, in der Schweiz geboren. Zuerst zu Hause erzogen, verbrachte er vier Jahre an einer höheren Schule in Biel/Bienne und studierte danach in Lausanne. Mit der Zielrichtung, Mediziner zu werden, studierte er ab 1824 an den Universitäten von Zürich, Heidelberg und München. In Heidelberg und München war er Mitglied des Corps Helvetia.^[1] Parallel dazu erweiterte er seine Kenntnisse in den Naturwissenschaften, insbesondere in Botanik. 1829 wurde er zum Doktor der Philosophie in Erlangen und 1830 zum Doktor der Medizin in München promoviert. Nach seinem Umzug nach Paris wurden Alexander von Humboldt und Georges Cuvier seine Mentoren, die ihn ermutigten, sich in Geologie und Zoologie weiterzuentwickeln. Schnell entwickelte er eine Vorliebe für die Ichthyologie, die lebenslang sein bevorzugtes Forschungsgebiet wurde.



Agassiz im Alter von 33 Jahren

Louis' jüngerer Bruder Auguste Agassiz war als Uhrmacher tätig und begründete das Vorgängerunternehmen von Longines.

Frühe Forschung

Erste Tätigkeiten als Ichthyologe

Von einer Forschungsreise nach Brasilien in den Jahren 1819 bis 1820 hatten Johann Baptist von Spix und Carl Friedrich Philipp von Martius eine Sammlung von Süßwasserfischen der brasilianischen Flüsse, vor allem des Amazonas, zurückgebracht. Spix starb 1826, ohne seine Funde abschließend wissenschaftlich eingeordnet zu haben, und Agassiz wurde von Martius ausgewählt, Spix' Arbeit fortzusetzen. Mit dem Enthusiasmus, der ihn sein Leben lang charakterisieren sollte, widmete Agassiz sich dieser Aufgabe. Nach dem Abschluss der Arbeit und der Publikation im Jahre 1829 beschäftigte Agassiz sich wissenschaftlich mit den Fischen des Genfersees. Diese Arbeit dehnte er schon 1830 auf alle Süßwasserfische von Mitteleuropa aus. Der erste Teil der Arbeit erschien erst 1839 und war 1842 abgeschlossen.

Professur in Neuchâtel

1832, nach seiner Rückkehr aus Paris, wurde er Professor am Lyceum von Neuchâtel, wo er bis zu seiner Emigration in die USA lehrte. Zu Agassiz' Mitarbeitern in Neuchâtel gehörten Eduard Desor, Amanz Gressly und Carl Vogt.

In Neuchâtel widmete er sich den fossilen Fischen, die in den Schieferschichten des Schweizer Kantons Glarus und im Kalkstein des Monte Bolca reichlich zu finden waren, über die bis zum damaligen Zeitpunkt jedoch noch keine wissenschaftliche Studien durchgeführt worden waren. Bereits seit 1829 hatte Agassiz daher geplant, darüber eine wissenschaftliche Arbeit zu veröffentlichen. Diese Arbeit legte später die Basis für seinen weltweiten Ruhm. Die fünf Bände seiner *Recherches sur les poissons fossiles* („Studien über Fischfossilien“) erschienen in Abständen im Zeitraum von 1833 bis 1843. Sie waren vor allem durch Joseph Dinkel illustriert. Im Rahmen seiner Recherchen besuchte Agassiz die wesentlichen Museen in Europa und wurde vor allem von Georges Cuvier in der Fortsetzung seiner Arbeit ermutigt und unterstützt.

Überarbeitung des ichthyologischen Klassifikationssystems

Agassiz kam bald zu der Überzeugung, dass seine paläontologischen Arbeiten eine neue Einteilung des ichthyologischen Klassifikationssystems notwendig machten. Da die Fossilien in aller Regel nur die Zähne, Schuppen und Flossen der Fische wiedergaben, entwarf er ein Klassifikationssystem, das Fische in vier Gruppen unterteilte. Seine Klassifikation ist heute überholt, bildet jedoch die Basis der heutigen Systematik.

Als offensichtlich wurde, dass die Fortsetzung der Arbeiten von Agassiz von finanziellen Engpässen eingeschränkt wurde, erhielt er Unterstützung durch die British Association sowie durch Lord Francis Egerton, der ihm 1290 Zeichnungen abkaufte, um sie der Geological Society of London zu übergeben. 1836 wurde Agassiz für seine Arbeit mit der Wollaston-Medaille ausgezeichnet und zwei Jahre später als ausländisches Mitglied in die britische Royal Society berufen. In der Zwischenzeit dehnte er seine Studien auf wirbellose Tiere aus. Von 1840 bis 1845 gab er seine *Etudes critiques sur les mollusques fossiles* („Critical Studies on Fossil Mollusks“; deutsch: „Kritische Studien über fossile Weichtiere“) heraus.

Gletscherforschung und die These von der Eiszeit

Das Problem der Findlinge

Seit etwa 1760 beschäftigten sich Geologen intensiv mit der Frage, durch welche Kräfte Findlinge, das sind Gesteinsblöcke, die in Gebieten zu finden waren, aus denen sie geologisch offensichtlich nicht stammten, über weite Strecken transportiert worden waren. Besonders auffällig waren die Findlinge in der Norddeutschen Tiefebene und im Alpenvorland. Der gängige Erklärungsansatz waren vulkanische Vorgänge. Toteislöcher wurden als Krater gedeutet. 1787 hatte zwar schon Bernhard Friedrich Kuhn als Ursache Gletschertätigkeiten vermutet und zu einem ähnlichen Ergebnis war auch der schottische Geologe James Hutton gekommen. Ihre Thesen fanden jedoch genauso wenig weitere Akzeptanz wie die des Naturwissenschaftlers Albrecht Reinhard Bernhards



Ein Söll bzw. Toteisloch

(1797–1849), der bereits 1832 in einem Artikel die Auffassung vertreten hatte, dass sich einst eine Eiskappe über Europa ausgedehnt hätte, die bis nach Mitteldeutschland gereicht hätte. Andere Wissenschaftler waren der Ansicht, dass diese riesigen Gesteinsbrocken auf Eisschollen aus dem Norden bei Überschwemmungen an ihre heutigen Fundorte getragen wurden. Für die Findlinge im Alpenvorland wurde vermutet, dass große Fluten sie von den Alpengipfeln ins Vorland getragen hätten. Über die vielen Theorien, die für ihre Erklärung diskutiert wurden, ließ Goethe seinen Mephisto in Faust II. spotten:

*Noch start das Land von fremden Zentnermassen
Wer gibt Erklärung solcher Schleudermacht?
Der Philosoph, er weiß es nicht zu fassen,
Da liegt der Fels, man muß ihn liegen lassen,
Zuschanden haben wir uns schon gedacht.*

Die Entwicklung der Eiszeittheorie

Die These, dass einstmals Gletscher nicht nur das Schweizer Mittelland und den Jura, sondern auch weite Teile Europas überzogen hätten, wurde 1822 von Ignaz Venetz aufgestellt. Gehör fand er lediglich bei Jean de Charpentier, dem Salinendirektor in Bex (Kanton Waadt) im Schweizer Rhonetal.

Erst das Jahr 1836 brachte einen Durchbruch in der Gletscherforschung. Auf der Versammlung Schweizer Naturforscher in Solothurn traf Charpentier auf den Naturforscher, Geologen und Botaniker Karl Friedrich Schimper, der schon seit 1835 Vorträge über das Problem der Findlinge und seine Vorstellungen über den „Weltwinter“ gehalten hatte. In den nächsten vier Monaten entwickelten die beiden ihre Vorstellungen im Jura, Schwarzwald und im Rhonetal weiter. In jenem Sommer besuchte Agassiz das Rhonetal und ließ sich von Charpentier von der Eiszeitthese überzeugen. Von Dezember 1836 bis Mai 1837 arbeiteten Agassiz und Schimper zusammen in Neuchâtel. Letzterer verfasste eine Ode mit dem Titel „Die Eiszeit“, der als Begriff heute noch der gängige Terminus ist.

Am Abend des 24. Juli 1837 referierte Agassiz Schimpers These, dass die Erde in früheren Zeiten Eiszeiten ausgesetzt war. Seinen flammenden Vortrag als Vorsitzender vor einer Versammlung der Schweizer Naturforscher in Neuchâtel leitete er mit den Worten ein:

„Erst kürzlich haben zwei unserer Kollegen de Charpentier und Venetz durch ihre Untersuchungen eine Kontroverse mit weitreichenden Konsequenzen für Gegenwart und Zukunft hervorgerufen. Die Charakteristika des Ortes, an dem wir heute zusammengekommen sind, legen es mir nahe, wiederum über ein Problem mit Ihnen zu sprechen, das nach meiner Meinung durch die Untersuchung der Hänge unseres Jura gelöst werden könnte. Ich denke da an Gletscher, Moränen und Findlingsblöcke.“^[2]



Seitenmoräne eines Gletschers bei Zermatt

Darauf folgten Agassiz' dramatische Schilderungen „einer Epoche klirrender Kälte“, eines sibirischen Winters, der sich „über eine Welt legte, die bis dahin mit üppiger Vegetation gesegnet und von großen Tieren bevölkert gewesen war“ und „ein Leichentuch über die gesamte Natur breitete.“ Diese Rede erzeugte die ersten Spannungen zwischen Agassiz einerseits sowie Venetz, Charpentier und Schimper andererseits. In einem Brief an Schimper beklagte sich Charpentier später, dass Agassiz nicht besonders klargemacht habe, dass Schimper, mit dem Agassiz in Heidelberger und Münchner Studienzeiten eng befreundet war, der eigentliche Urheber der Eiszeitthese gewesen sei.

Trotz der beachtlichen Reputation, die sich Agassiz als Naturforscher bereits erworben hatte, fand er vorläufig jedoch keine Unterstützer für die Eiszeit-Theorie. Sein alter Gönner Alexander von Humboldt empfahl ihm in einem Brief noch im selben Jahr, seine Arbeiten an fossilen Fischen wieder aufzunehmen: „... wenn Sie das tun, leisten Sie der positiven Geologie einen größeren Dienst als mit diesen allgemeinen Betrachtungen (außerdem auch etwas eisigen) über die Umwälzungen der primitiven Welt, Betrachtungen, die, wie Sie wohl wissen, nur jene überzeugen, die sie ins Leben rufen.“^[3]

Studien zur Belegung der Eiszeittheorie

Von 1836 an hatte Agassiz begonnen, Beweise für die Formung der Landschaft durch Gletscher zusammenzutragen. Diese Forschung intensivierte er nach der skeptischen Reaktion auf diese Theorie. Er reiste nicht nur häufiger in die Gletschergebiete, sondern ließ sich sogar eine Hütte auf dem Unteraargletscher bauen, um von dort aus die Struktur und Bewegung von Gletschern zu beobachten. Dazu trieb er eine Reihe von Pfählen quer zur Fließrichtung des Gletschers ins Eis und markierte ihre Positionen an den seitlichen Felswänden. Anhand seines Versuchsfeldes konnte er zeigen, dass die Reibung des Eises am Fels dessen Bewegung verlangsamt und dass in Fließrichtung eines Gletschers unterschiedliche Geschwindigkeiten auftreten. 1840 veröffentlichte er die Ergebnisse seiner Studien in *Études sur les glaciers* („Studien über Gletscher“).^[4] Er diskutierte darin nicht nur die Bewegungsformen von Gletschern und ihre Bedeutung für die Formung der alpinen Landschaft, sondern zog auch den Schluss, dass das Schweizer Mittelland einstmalig vollständig von Eis überzogen war. Die Publikation seines Buches führte zum endgültigen Bruch mit Charpentier und Venetz. Agassiz wies zwar darauf hin, dass wesentliche Züge dieser Theorie von seinen beiden Kollegen stammten, doch er veröffentlichte sein Buch, bevor Charpentier seine eigenen Forschungsergebnisse publizieren konnte.

1840 reiste Agassiz nach England, mit der Absicht, sich wieder seinem eigentlichen Forschungsgebiet, den fossilen Fischen, zuzuwenden. Während dieser Reise stellte er die Eiszeittheorie vor der British Association for the Advancement of Science vor. Gemeinsam mit dem führenden englischen Geologen William Buckland kam er darüber hinaus zu dem Schluss, dass auch die Landschaft Schottlands unter der Einwirkung von Gletschern geformt wurde. Zu einem ähnlichen Schluss kam er für die Berglandschaften von England, Wales und Irland und er hielt fest:

“that great sheets of ice, resembling those now existing in Greenland, once covered all the countries in which unstratified gravel (boulder drift) is found; that this gravel was in general produced by the trituration of the sheets of ice upon the subjacent surface, etc.”

„... dass große Eisschichten, die denen im heutigen Grönland entsprechen, einstmals die Länder bedeckt haben, in denen Geröll ohne Stratifizierungen zu finden ist; dieses Geröll wurde durch die Bewegung der Eisschichten auf der unterliegenden Landoberfläche erzeugt“

Die Akzeptanz der Eiszeittheorie

Bis die Eiszeittheorie breite Akzeptanz fand, vergingen jedoch mehrere Jahrzehnte. Agassiz trug mit seinen Forschungen und seinen Publikationen wesentlich dazu bei, dass sich in Europa und später in den USA zahlreiche Wissenschaftler mit dieser These beschäftigten.

Bereits sein Aufenthalt in England regte eine ganze Reihe englischer Wissenschaftler an, sich intensiver mit dieser Theorie auseinanderzusetzen. Zwar schrieb der britische Wissenschaftler Edward Forbes 1841 an Agassiz, er habe alle Geologen Großbritanniens „gletschertoll“ gemacht, jedoch blieb der damals maßgebliche Geologe in Großbritannien, Charles Lyell, zurückhaltend. Bei Geländearbeiten in Schottland 1840 wurde er von Agassiz kurzfristig überzeugt, aber schon im nächsten Jahr meldete Lyell Bedenken an: Das Konzept von Eiszeiten schien seinem aktualistischen Grundprinzip zu sehr zu widersprechen, dass die Kräfte, die die Erde in der Vergangenheit gestaltet hatten, im Prinzip dieselben sind wie heute. Erst ab 1863 näherte sich Lyell der Eiszeitlehre mit eigenen Beiträgen wieder an.

Auf dem europäischen Kontinent begannen mehr und mehr Wissenschaftler, Hinweise auf eine glaziale Überformung zu finden. In Deutschland entdeckte beispielsweise 1844 Bernhard von Cotta Gletscherschrammen in den Hohburger Bergen östlich von Leipzig, die ihn davon überzeugten, dass die Eiskappe einstmals bis in diese Region reichten. Unsicher ist, welchem Wissenschaftler als erstem die Idee kam, dass es mehrere Eiszeiten gegeben hat. Vermutlich ist es wiederum Ignaz Venetz gewesen. Adolph von Morlot ging davon aus, dass die Eiszeiten von klimatisch sehr warmen Perioden getrennt waren, und der Paläobotaniker Oswald Heer prägte bereits 1865 den Begriff „interglazial“ für diese Perioden. In Deutschland kam der eigentliche Durchbruch jedoch erst 1875, zwei Jahre nach Agassiz' Tod, als der schwedische Wissenschaftler Otto Torell vor der Deutschen Geologischen Gesellschaft referierte, auf welchem Wege sich Gletschereis vom hohen Norden bis nach Norddeutschland vorgeschoben habe.

Emigration in die USA

In den zehn Jahren, in denen sich Agassiz besonders intensiv mit der Gletscher- und Eiszeitforschung auseinandersetzte, führte er seine systematischen Forschungen weiter fort. Von 1842 bis 1846 veröffentlichte Agassiz seinen *Nomenclator Zoologicus*, eine Systematik aller zoologischen Gattungen – das Produkt langer Arbeit und Recherchen. Mit Hilfe der Unterstützung des Königs von Preußen begab er sich im Herbst 1846 in die USA, um dort die Naturgeschichte und die Geologie der Vereinigten Staaten zu untersuchen und auf Einladung von J. A. Lowell eine Reihe von Vorlesungen über Zoologie in Boston, Massachusetts, zu halten. Die angebotenen finanziellen Möglichkeiten bewogen ihn, sich in den USA niederzulassen und von 1847 an als Professor für Zoologie und Geologie an der Harvard University zu lehren. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete Agassiz 1850 die Schriftstellerin Elisabeth Cabot Cary aus Boston, die sich besonders als Verfechterin der Frauenbildung einen Namen machte.



Der mannshohe Eisenbohrer, mit dem Agassiz bis zu 7,5 m tiefe Löcher zur Temperaturmessung in den Unteraargletscher trieb.

1852 folgte eine Professur für vergleichende Anatomie in Charlestown (Massachusetts), die er jedoch zwei Jahre später wieder niederlegte.

Nach der Übersiedlung in die USA nahm die Zeit, die Agassiz für wissenschaftliche Studien aufwandte, deutlich ab. Aufgrund seiner Lehrtätigkeit übte er dennoch einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Geologie und Zoologie in den USA aus: Agassiz entwickelte eine neue Lehrmethode, indem er die Verbindung der Studenten zur Natur herstellte, damit diese die benötigten Kenntnisse aus eigener Anschauung gewinnen konnten, anstatt nur Buchwissen zu lernen. Diese enthusiastische, emotional gefärbte Sicht auf die Natur geht auf den Einfluss der romantischen Naturphilosophie, besonders Friedrich Schellings, zurück – schließlich waren Heidelberg und München, wo Agassiz einst studierte, Zentren der deutschen Hochromantik gewesen.

Zu Agassiz' Studenten zählten unter anderem David Starr Jordan, Joel Asaph Allen, Joseph LeConte, Nathaniel Shaler, Alpheus Spring Packard sowie sein eigener Sohn Alexander Agassiz, die sich später alle als Wissenschaftler und

Lehrer einen Namen erwarben. Auf Agassiz' Geschick in der Beschaffung von Spenden und Fördermitteln geht auch die Errichtung des Naturkundemuseums in Cambridge zurück, das 1859 eröffnet wurde. Er war einer der Ersten, die sich mit dem Einfluss der letzten Eiszeit auf Nordamerika auseinandersetzten. Sein Forschungsschwerpunkt blieben jedoch die Fische auf dem Gebiet der USA. 1865 bis 1866 unternahm er eine Forschungsexpedition nach Brasilien, von der er zahlreiche Exponate für das von ihm gegründete Museum mitbrachte. 1871 bis 1872 begann er außerdem, sich mit Tiefwasser-Untersuchungen zu beschäftigen.

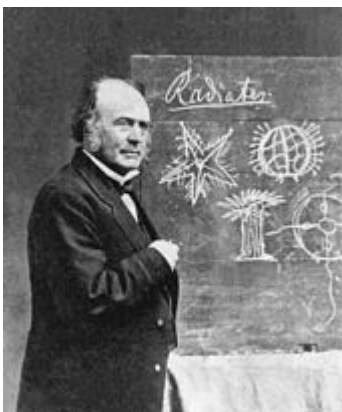
Als Wissenschaftler wurde er von der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen und zählte zu den bekanntesten und geschätztesten Lehrern seiner Zeit. Der Dichter Henry Wadsworth Longfellow schrieb anlässlich seines 50. Geburtstages ihm zu Ehren ein Gedicht mit dem Titel „The fiftieth birthday of Agassiz“.

Agassiz selber setzte seine zahllosen Veröffentlichungen fort, darunter die beiden vierbändigen Werke *Natural History of the United States* und *Bibliographia Zoologiae et Geologiae*.



Charles Lyell

Agassiz und die Evolutionstheorie



Agassiz um 1870

Trotz seiner intensiven Studien der Anatomie und Systematik an rezenten und fossilen Fischen, durch die er mit den abgestuften morphologischen Ähnlichkeiten und möglichen Entwicklungslinien vertraut war, blieb Agassiz bis zu seinem Tod ein Anhänger des von Georges Cuvier begründeten Katastrophismus und als solcher ein entschiedener Gegner der Evolutionstheorie, die von Charles Darwin entwickelt wurde. Er argumentierte, dass die gewöhnlichen Umstände, die von Darwin für seine Theorie herangezogen wurden, wie Variabilität und erbliche Veränderung der Arten, Klimawechsel, geologische Umbrüche und selbst Eiszeiten, immer nur zum Aussterben von Arten führen könnten, aber niemals zur Entstehung neuer Arten. Die Entwicklung von einfacheren zu komplexeren Organismen, wie sie in der Abfolge der Fossilien zu Tage trat, führte er in neuplatonischer Art als „Gedankenassoziationen im göttlichen Geist“ zurück. Er war damit einer der letzten Paläontologen, der die Artenvielfalt metaphysisch begründete, indem er sie auf einen schöpferischen Gott zurückführte. Als solcher unterstellte er eine Konstanz der

Arten und versuchte, die Fakten der Zoogeographie durch Zentren der Schöpfung zu ersetzen (siehe dazu Geschichte der Geologie).

Einschätzung der menschlichen Rassen

In seiner Schweizer Zeit war Agassiz noch Anhänger der Monogenese-Theorie, die heute allgemein anerkannt ist. Sie besagt, dass alle Menschen aus einem gemeinsamen Ursprung hervorgegangen sind. Während seiner Jahre in den USA wurde er aber zum Anhänger des damals konkurrierenden Polygenismus, dem zufolge die Menschen sich in verschiedenen Teilen der Welt unabhängig voneinander aus unterschiedlichen Ursprüngen entwickelt hätten. Zu dieser Meinungsänderung trugen seine Begegnungen mit schwarzen Sklaven bei, die damals in den USA nur geringe Entfaltungsmöglichkeiten erhielten. Agassiz hatte einen äußerst ungünstigen Eindruck von ihnen, wie er in einem Brief an seine Mutter beschrieb.

Soweit bekannt, äußerte sich Agassiz in keiner Fachpublikation zu diesem Thema, aber in einem Artikel in einer liberalen christlichen Zeitschrift, mit der Überschrift „The diversity of origin of the human races“,^[5] mit der Autor-Angabe L.A. – sein Name war also bloß angedeutet. Es stand also nicht erkennbar der Name und somit die Autorität eines berühmten Naturforschers hinter diesem Artikel, der von Charles Darwin in seinem Buch „Die Abstammung des Menschen“ (1871) angeführt wurde.^[6] Die Unterscheidung verschiedener Rassen, insbesondere von höheren zivilisierten Rassen einerseits und niederen Rassen andererseits, war damals unter Zoologen weit verbreitet. Agassiz schrieb am Ende seines Artikels:

“The indomitable, courageous, proud Indian, – in how very different a light he stands by the side of the submissive, obsequious, imitative negro, or by the side of the tricky, cunning, and cowardly Mongolian! Are not these facts indications that the different races do not rank upon one level in nature, – that the different tendencies which characterize man in his highest development are permanently brought out in various combinations, isolated in each of these races, in a manner similar to all the developments in physical nature, and, we may also say, similar to all the developments in the intellectual and moral world, where in the early stages of development we see some one side predominant, which in the highest degree of perfection is combined with all others, in wonderful harmony, even though the lower stages belong to the same sphere as the highest?”^[7]

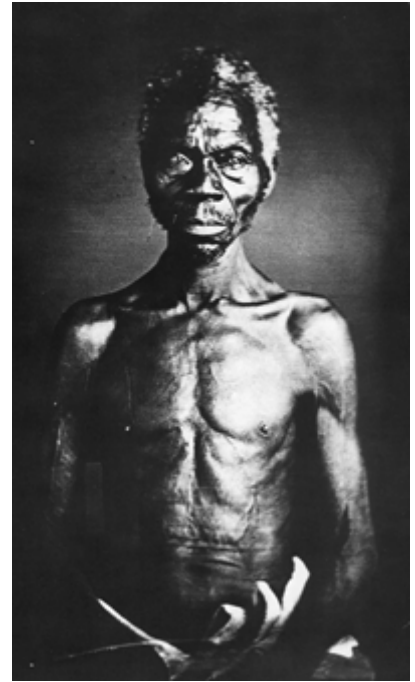
Auch in manchen Briefen äußerte sich Agassiz dazu.^[8]

Aufgrund dieser Haltung Agassiz' wollte 2007 der Schweizer Parlamentarier Carlo Sommaruga das nach dem Forscher benannte Agassizhorn umbenennen lassen. Der Schweizer Bundesrat verurteilte zwar rassistische Ansichten Agassiz', sah darin jedoch keinen Grund für eine Umbenennung des Berggipfels. Das „Transatlantische Komitee Démonter Louis Agassiz“ um den St. Galler Historiker und Politiker Hans Fässler führt jedoch die Kampagne zur Neubeurteilung von Louis Agassiz weiter.

Am 7. September 2018 kündigte der Stadtrat von Neuchâtel an, er habe in Absprache mit der Universität beschlossen, den "Espace Louis Agassiz" auf dem Gelände der Humanwissenschaften wegen des Rassismus des Namensgebers in "Espace Tilo Frey" umzutaufen. Tilo Frey war die erste farbige Nationalrätin der Schweiz und wurde 1971 für die FDP Neuenburg ins eidgenössische Parlament gewählt. Ihr Vater war Schweizer, ihre Mutter stammte aus Kamerun.

Nachwirkung

In den letzten Jahren seines Lebens setzte er sich zum Ziel, eine Institution einzurichten, an der zoologische Studien an lebenden Objekten durchgeführt werden können. Der Philanthrop John Anderson überließ 1873 Agassiz eine vor Massachusetts' Küste gelegene Insel sowie 50.000 \$, um dort eine Station für die Erforschung des Meereslebens zu errichten. Diese Station überdauerte



1850 im Auftrag Agassiz' angefertigte Daguerreotypie des kongolesischen Sklaven *Renty*



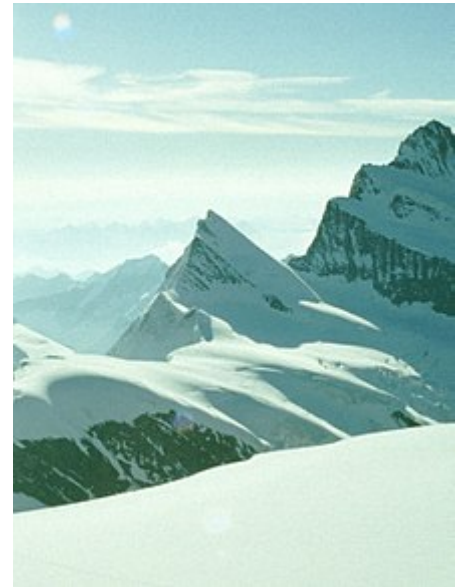
Grabstein von Louis Agassiz und seiner Frau

den Tod von Agassiz nicht sehr lange, sie wird jedoch als Vorläufer der Woods Hole Oceanographic Institution betrachtet, die heute in der Nähe der alten Forschungsstation existiert.

An Agassiz erinnern sich die Fachleute meist aufgrund seiner Gletscherstudien und als einen der letzten großen Zoologen, die sich Charles Darwins Abstammungstheorie widersetzten. Er starb 1873 in Cambridge. Sein Grabmal besteht aus einem Felsen der Moräne des Aargletschers, auf dem einstmalig seine Forschungshütte stand.

Ehrungen

Zu Ehren Louis Agassiz' trägt das 3.946 m hohe Agassizhorn in den Berner Alpen seinen Namen. Es ist vom südöstlich gelegenen Finsteraarhorn, dem höchsten Berner Gipfel, durch das 3.749 m hohe Agassizjoch



Agassizhorn (Bildmitte), rechts das Finsteraarhorn

getrennt. Darüber hinaus sind eine Reihe von Tierarten nach Agassiz benannt worden. Zu den Arten, die seinen Namen tragen, gehören Agassiz' Zwergbuntbarsch (Apistogramma agassizii) sowie die Kalifornische Gopherschildkröte (Gopherus agassizii). Ein riesiger See, der sich zu Ende des Pleistozäns in Nordamerika aus Gletscherschmelzwasser gebildet und im Altholozän große Teile Kanadas bedeckt hatte, wurde seit 1879 Agassizsee genannt. Louis Agassiz hatte den Zusammenhang zwischen dem Ende der letzten Eiszeit und der Entstehung des vorgeschichtlichen Sees beschrieben. Ein Krater auf dem Mars trägt seinen Namen, ebenso das Promontorium Agassiz auf dem Erdmond.^[9] Gleichfalls nach ihm benannt ist das Kap Agassiz in der Antarktis.

1836 wurde er Korrespondierendes Mitglied der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, und zwei Jahre später wurde er in die Leopoldina aufgenommen.^[10] 1843 wurde er in die American Philosophical Society und 1846 in die American Academy of Arts and Sciences gewählt.

1851 war er Präsident der American Association for the Advancement of Science.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften ernannte ihn 1853 zu ihrem auswärtigen Mitglied.^[11] 1859 wurde er zum auswärtigen Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften gewählt.^[12] Außerdem wurde er am 17. August 1860 als ausländisches Mitglied in den Preußischen Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste aufgenommen.^[13] 1863 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der National Academy of Sciences. Im Dezember 1869 wurde er ausländisches korrespondierendes Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften.^[14]

Der am 9. September 1977 entdeckte Asteroid des inneren Hauptgürtels (2267) Agassiz wurde nach ihm benannt.^[15]

Schriften

- *Selecta Genera et Species Piscium* (1829)
- *Ersuchen an die Freunde der Wissenschaft in Deutschland, Fische zur Bearbeitung zu übersenden*, 3. April 1832. Paris 1832

- *Recherches sur les poissons fossiles* (1833–1843) Digitalisate (Bd. 1–5) (<http://www.biodiversitylibrary.org/bibliography/4275>)
- *Mitteilung an Professor Bronn gerichtet, Neuchatel, 8. Novemb. 1833.* Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie, Geologie und Petrefaktenkunde 1833, S. 675–677, Stuttgart 1833.
- *Abgerissene Bemerkungen über fossile Fische.* Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie, Geologie und Petrefaktenkunde 1834, 379–390, Stuttgart 1834
- *Monographies d'échinodermes, vivans et fossiles* (1838–1842) doi:10.5962/bhl.title.1833
- *Mémoire sur les moules de mollusques vivans et fossiles* (1839) doi:10.5962/bhl.title.1915
- *History of the Freshwater Fishes of Central Europe* (1839–1842)
- *Catalogus systematicus ectyporum echinodermatum fossilium Musei Neocomensis* (1840) doi:10.5962/bhl.title.8820
- *Études sur les glaciers* (1840)
- *Études critiques sur les mollusques fossiles* (1840–1845) doi:10.5962/bhl.title.1126
- *Histoire naturelle des poissons d'eau douce de l'Europe centrale* (1842) doi:10.5962/bhl.title.1820 doi:10.5962/bhl.title.5744 doi:10.5962/bhl.title.5774 doi:10.5962/bhl.title.12472
- *Introduction a une monographie des poissons fossiles du vieux grès rouge* (1844) doi:10.5962/bhl.title.5763
- *Monographie des poissons fossiles du vieux grès rouge, ou Système Dévonien (Old Red Sandstone) des Îles Britanniques et de Russie* (1844–1845) doi:10.5962/bhl.title.5752
- *Anatomie des salmones* (1845) doi:10.5962/bhl.title.13843
- *Natural History of the United States* (1847–1862)
- (mit A. A. Gould) *Principles of Zoology for the use of Schools and Colleges*, (Boston, 1848)
- *Bibliographia zoologiæ et geologiæ. A general catalogue of all books, tracts, and memoirs on zoology and geology* (1848–1854) doi:10.5962/bhl.title.56049 doi:10.5962/bhl.title.20707
- *Lake Superior its physical character, vegetation and animals, compared with those of other and similar regions.* (1850) doi:10.5962/bhl.title.56214 doi:10.5962/bhl.title.50379 doi:10.5962/bhl.title.1827 doi:10.5962/bhl.title.29144
- *The classification of insects from embryological data* (1850) doi:10.5962/bhl.title.32965
- *Contributions to the natural history of the Acalephæ of North America* (1850) doi:10.5962/bhl.title.11610
- *Directions for collecting fishes and other objects of natural history* (1853) doi:10.5962/bhl.title.5767
- *Contributions to the natural history of the United States of America.* (1857–1862) doi:10.5962/bhl.title.12644
- *Essay on Classification* (1859) (gegen Abstammungslehre) doi:10.5962/bhl.title.1831
- *Essay on classification. Edited by Edward Lurie* (1862) doi:10.5962/bhl.title.6816
- *Methods of study in natural history* (1863) doi:10.5962/bhl.title.54211 doi:10.5962/bhl.title.1832 doi:10.5962/bhl.title.23661 doi:10.5962/bhl.title.45797 doi:10.5962/bhl.title.21094 doi:10.5962/bhl.title.29529
- *A Journey in Brazil*, zusammen mit seiner Frau Elisabeth Cary.
 - 2. Auflage (1868) doi:10.5962/bhl.title.19243 doi:10.5962/bhl.title.1787 doi:10.5962/bhl.title.4342
 - 6. Auflage (1869) doi:10.5962/bhl.title.4437
 - 8. Auflage (1871) doi:10.5962/bhl.title.4418
- *De l'espèce et de la classification en zoologie* (1869) doi:10.5962/bhl.title.21409
- *Der Schöpfungsplan. Vorlesungen über die natürlichen Grundlagen der Verwandtschaft unter den Thieren.* Hrsg. von C. G. Giebel. Leipzig 1875 (posthum; die Vorträge wurden im Frühjahr 1873 an der Harvard-Universität gehalten)

Literatur

- Edmund B. Bolles: *Eiszeit. Wie ein Professor, ein Politiker und ein Dichter das ewige Eis entdeckten*, Berlin 2000. ISBN 3-87024-522-0.
- Jeroen Dewulf: *Brasilien mit Brüchen. Schweizer unter dem Kreuz des Südens*, Zürich 2007. ISBN 978-3-03823-349-7.
- Edward Lurie: *Louis Agassiz. A Life in Science*, Baltimore 1988. ISBN 0-8018-3743-X.
- Christine Reinke-Kunze: *Die PackEISwaffel – Von Gletschern, Schnee und Speiseeis*, Basel 1996. ISBN 3-7643-5331-7.

Weblinks

 **Commons: Louis Agassiz** (https://commons.wikimedia.org/wiki/Louis_Agassiz?uselang=de) – Album mit Bildern, Videos und Audiodateien

 **Wikisource: Louis Agassiz** – Quellen und Volltexte

- Publikationen von und über Louis Agassiz (https://nb-helvetica.primo.exlibrisgroup.com/discovery/search?query=any,contains,%22Louis+Agassiz%22&tab=LibraryCatalog&search_scope=MyInstitution&vid=41SNL_51_INST:helvetica&lang=de&offset=0) im Katalog Helvetica der Schweizerischen Nationalbibliothek
- Literatur von und über Louis Agassiz (<https://portal.dnb.de/opac.htm?method=simpleSearch&query=118643967>) im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- Publikationen BBAW (<http://bibliothek.bbaw.de/kataloge/literarnachweise/agassiz/literatur.pdf>) (PDF; 39 kB)
- Werke von und über Louis Agassiz (<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/person/gnd/118643967>) in der Deutschen Digitalen Bibliothek
- Sammlung von Texten von Louis Agassiz (<http://gallica.bnf.fr/Search?ArianeWireIndex=index&p=1&lang=DE&q=Louis+Agassiz&x=17&y=12>) in der Gallica
- Hans Barth, Hans Fässler: *Agassiz, Louis*. (<https://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D15920.php>) In: *Historisches Lexikon der Schweiz*.
- *Personenmappe zu Jean-Louis Rodolphe Agassiz (Materialsammlung)*. (http://www.historisches-alpenarchiv.org/data/dokumente/main/6/00124710_m.pdf) (PDF; 1,8 MB) Historisches Alpenarchiv der Alpenvereine in Deutschland, Österreich und Südtirol, abgerufen am 13. November 2011.
- Bilder und Texte aus *Excursions et séjours dans les glaciers et les hautes régions des Alpes* (<http://www3.unil.ch/viatimages/index.php?module=search&projet=viatcalpes#/ouvrage-141>) und aus *Nouvelles études et expériences sur les glaciers actuels* (<http://www3.unil.ch/viatimages/index.php?module=search&projet=viatcalpe#/ouvrage-135>) von Louis Agassiz sind im Portal VIATIMAGES zu finden.
- Digitale Version des Bandes 3 von RECHERCHES SUR LES POISSONS FOSSILES (fossile Haie, Rochen und Chimären) (<http://shark-references.com/post/77>)
- Louis Agassiz (<https://www.findagrave.com/memorial/13>) in der Datenbank von Find a Grave (englisch)
- *swissinfo.ch: Darf man Naturforscher Louis Agassiz mit Hitler vergleichen?* (http://www.swissinfo.ch/ger/standpunkt_darf-man-naturforscher-louis-agassiz-mit-hitler-vergleichen-/42054712) Abgerufen am 26. Mai 2016.

Einzelnachweise

1. Kössener Korps-Listen 1910, **115**, 51; **172a**, 5
2. Reinke-Kunze, S. 110 f.
3. Reinke-Kunze, S. 112
4. Louis Agassiz: *Études sur les glaciers*, digitalisiertes Werk bei Wikisource. Abgerufen am 25. Februar 2008.
5. Christian Examiner, Bd. 49, Juli-Nov. 1850, S. 110–145.
6. Am Anfang von Kapitel 7: „Über die Rassen des Menschen“.
7. Christian Examiner 1850 (http://books.google.de/books?id=XwEZAAYAAJ&pg=PR1&dq=Christian+Examiner+and+Religious+Miscellany,+1850+agassiz&hl=de&sa=X&ei=wdpuT_yYK8bZtAb9wfHAAg&ved=0CDcQ6AEwAA#v=onepage&q&f=false)
8. Zitate bei Stephen Jay Gould: *Der falsch vermessene Mensch*, Suhrkamp 1988.
9. Promontorium Agassiz (<http://the-moon.wikispaces.com/Promontorium+Agassiz>) the-moon.wikispaces.com, abgerufen am 2. April 2012
10. Mitgliedseintrag von Jean-Louis-Rodolphe Agassiz (<https://www.leopoldina.org/de/mitglieder/mitgliederverzeichniss/member/1574/>) bei der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, abgerufen am 3. Februar 2016.
11. Mitgliedseintrag von Louis Agassiz (https://badw.de/data/footer-navigation/personentreffer.html?tx_badwdb_badwperson%5Bper_id%5D=12&tx_badwdb_badwperson%5BpartialType%5D=BADWPersonDetailsPartial&tx_badwdb_badwperson%5BmemberType%5D=&tx_badwdb_badwperson%5Baction%5D=show&tx_badwdb_badwperson%5Bcontroller%5D=BADWPerson) (mit Bild) bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, abgerufen am 3. Februar 2016.
12. Holger Krahnke: *Die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 1751–2001 (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse. Folge 3, Bd. 246 = Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Mathematisch-Physikalische Klasse. Folge 3, Bd. 50)*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2001, ISBN 3-525-82516-1, S. 24.
13. *Der Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste: Die Mitglieder des Ordens, Band I (1842-1881)*, Gebr. Mann-Verlag, Berlin, 1975 S. 210

14. *Ausländische Mitglieder der Russischen Akademie der Wissenschaften: Agassiz, Jean Louis Rodolphe.* (http://www.ras.ru/win/db/show_per.asp?P=.id-49289.ln-ru) Russische Akademie der Wissenschaften, abgerufen am 26. August 2019 (russisch).
 15. Lutz D. Schmadel: *Dictionary of Minor Planet Names.* Fifth Revised and Enlarged Edition. Hrsg.: Lutz D. Schmadel. 5. Auflage. Springer Verlag, Berlin, Heidelberg 2003, ISBN 978-3-540-29925-7, S. 185 (englisch, 992 S., link.springer.com (https://link.springer.com/referenceworkentry/10.1007/978-3-540-29925-7_2268) [ONLINE; abgerufen am 3. November 2017] Originaltitel: *Dictionary of Minor Planet Names.* Erstausgabe: Springer Verlag, Berlin, Heidelberg 1992): "Named in memory of Jean Louis Rodolphe Agassiz (1807–1873)"
-

Abgerufen von „https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Louis_Agassiz&oldid=191700908“

Diese Seite wurde zuletzt am 26. August 2019 um 16:56 Uhr bearbeitet.

Der Text ist unter der Lizenz „Creative Commons Attribution/Share Alike“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.

Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.